

Die Meister der Improvisation

3PACK Lohnarbeiten und der Kartonagenhandel stellt Achim Drescher und Axel Lehmann täglich vor neue Herausforderungen.

Von Kerstin Neuser

Mal steht ein ganzer Container Blockflöten in der Halle, bei dem die Mundstücke den Transport nicht überlebt haben. Binnen kürzester Zeit müssen die Teile ausgetauscht und wieder verpackt werden – die Blockflöten aus Fernost waren schließlich schon vom Kunden in der Werbung angekündigt worden. Einige Tage danach beschert die nächste Sonderaktion den Mitarbeitern der Firma 3pack einen Großauftrag: Ein Hygiene-Hersteller will seine Lady-Shaver als Sonderangebot präsentieren. Rasierer und zwei Fläschchen Schaum werden als Einzelteile angeliefert und bei 3pack zum Angebots-Paket verpackt.

„Wir sind geboren, flexibel zu sein.“

Axel Lehmann

Aufträge wie diese gehören zum Alltag von Achim Drescher und Axel Lehmann. Ihre „Gesellschaft für Lohnarbeiten und Verpackungsbedarf mbH“ sitzt im Industriegebiet Großhülsberg. Dort lösen zehn Festangestellte und bis zu 80 Aushilfen auf 400-Euro-Basis nahezu jedes Problem, das mit Improvisation zu tun hat. „Wir springen immer da ein, wo plötzlich viel Arbeit auftaucht“, bringt Achim Drescher die Firmenphilosophie auf den Punkt: „Wir sind geboren, flexibel zu sein.“ Und wie zum Beweis klingelt in dem Moment das Telefon. Mittags um halb zwölf kam der erste Anruf, um 12 war das Angebot von 3pack raus, jetzt um 12.05 Uhr kommt das Okay – und um 18 Uhr wird die Ware angeliefert. „Bei dem Kunden brannte es richtig“, sagt



Hier sind Mitarbeiter mit Fingerspitzengefühl gefragt: In der Lohnarbeit wechseln täglich die Aufgaben – hier gilt es, Pipetten zu verschrauben.

Fotos (2): Jürgen Körschgen



Achim Drescher führt gemeinsam mit Axel Lehmann das Unternehmen 3pack im Industriegebiet Großhülsberg.

Axel Lehmann: „Aber wenn solche Aufträge gut abgewickelt sind, haben wir wieder einen Freund gewonnen. Solche Kunden gehen dankbar mit einem um.“ Und

können dann verschmerzen, wenn es ein andermal etwas länger mit dem Angebot dauert.

Ihr Ruf als „Feuerwehr“ eilt den beiden Geschäftsführern stets voraus. Auf diese Weise war das Unternehmen bisher quasi ausschließlich über Mund-zu-Mund-Propaganda ausgelastet. „Es ist wichtig, sich gegenseitig zu vertrauen“, sagt Axel Lehmann – und ist überzeugt, dass genau deswegen rund 90 Prozent ihrer Kundschaft aus der direkten Umgebung stammt.

Angesichts der ruhigen Auftragslage haben sich die Geschäftsführer nach längerer Zeit wieder aktiv um Akquise gekümmert. „Natürlich müssen auch wir mehr kämpfen als vorher“, sagen die beiden Geschäftsführer: „Aber unsere Bemühungen haben schon die ersten Früchte getragen.“

Beide sind überzeugt, dass gerade die Lohnarbeit demnächst wieder anziehen werde: „Denn in wirtschaftlich schlechten Zeiten

geht es uns besser, weil die Betriebe mehr rausgeben. Im Moment sieht das allerdings anders aus. Die Betriebe halten ihre Leute und lassen auch mal den gelernten Mitarbeiter etikettieren, anstatt ihn sofort zu entlassen.“

Neben der Lohnarbeit ist der Kartonagenhandel seit Mitte der 90er-Jahre zum zweiten Standbein herangewachsen. Zum Jahreswechsel erst schafften Achim Drescher und Axel Lehmann eine neue Wellpapp-Verarbeitungsmaschine an. Mit dem Gerät kann 3pack selbst einen Großteil seiner Verpackungen herstellen. „Wir haben einfach gemerkt, dass es besser klappt wenn wir's selber machen“, sagt Achim Drescher. „Dadurch können wir auch Nischen wie Kleinmengen und Sondermaße besser abdecken.“ 400 000 Euro hat das Unternehmen dafür investiert. Seit den 90er-Jahren handelte 3pack mit Kartonagen, nun steigt der Betrieb in die Produktion ein.

Ihren ersten Auftrag wickelten die beiden vor genau 20 Jahren, am 1. Mai 1989, ab. Dass das Unternehmen einmal so groß werden würde, hätten sich beide nicht vorstellen können. „Das ist einfach alles passiert“, sagt Axel Lehmann. Heute machen Lohnarbeiten und Verpackungsdienstleistungen jeweils die Hälfte der Aufträge aus.

Dank der großen Schar an 400-Euro-Kräften kann das Unternehmen stets flexibel reagieren. Durch recht geringe Fluktuation lerne man seine Mitarbeiter kennen – und könne sie ihren Fertigkeiten entsprechend einsetzen. Wer gut Regale zusammenschrauben kann, muss nicht unbedingt so fingerfertig sein, dass er kartonweise Pipetten auf Glasfläschchen drehen kann.

„Wir bezahlen nicht auf unterer Schiene und haben, glaube ich, ein gutes Betriebsklima. Das brauchen wir auch, denn unsere Leute sollen ja mitdenken“, betont

Achim Drescher. Dass nicht stupide Fabrikarbeit, sondern immer wieder neue Herausforderungen auf das Team warten, trage sicher auch zur Zufriedenheit bei. Am einen Tag müssen Kerzen umetikettiert werden, am nächsten sollen Metallteile künstlich gealtert werden, um den Anschein von Patina zu erwecken. „Langweilig wird's nie.“

„Wir hängen doch hier in Remscheid alle in einem Netz.“

Achim Drescher

Menschlichen Umgang schreiben die beiden Chefs auch im Umgang mit der Konkurrenz groß. „Wir stehen auf dem Standpunkt, dass wir uns doch besser gegenseitig helfen sollten. Es ist doch gerade jetzt unglaublich wichtig sich zu vertrauen. Wir hängen doch hier in Remscheid alle in einem Netz.“